

# «Starre Unterrichtsrezepte gelingen nicht»



Dozent für Lehrer in spe: Der Langnauer Matthias Gubler. Bild: David Bae

## **Sie haben früher in Zumikon unterrichtet, wohnen aber mit Ihrer Familie auf der anderen Seeseite, in Langnau – inwiefern unterscheiden sich die Seeseiten im Hinblick auf die Schulen und Schüler?**

*Matthias Gubler:* Man merkt in Gemeinden, in denen viele gebildete Eltern wohnen, dass das Interesse hoch ist, die Kinder zu fördern. Eltern reden mit, denken mit. Je tiefer der Steuerfuss, desto bildungsaffiner sind die Bewohner – überspitzt gesagt. Die Kinder wissen viel und haben schon den halben Erdball bereist.

## **Reisen bildet ja, sagt man.**

Ja, wobei: Haben die jungen Reisenden in Kinderschuhen auch alles einordnen können, was sie gesehen haben, Sehenswertes geschätzt? Sie sahen Bali, aber haben sie verstanden, was vor der eigenen Haustür passiert – diese Fragen stellte ich mir als Lehrer in Zumikon zuweilen.

## **Weshalb erfolgte Ihr Entscheid, nicht Primarlehrer zu bleiben, sondern stattdessen Psychologie zu studieren?**

Es interessierte mich immer mehr, genau hinzusehen, hinter die Fassade des Einzelnen zu blicken. Durch den Handlungsdruck, den man als Lehrer hat, wenn man vor einer Klasse steht, bleibt dafür keine Zeit. Genau an dem Punkt, wo man als Lehrperson aufhören muss, weil man nicht die Zeit, Ausbildung oder die Aufgabe hat, wollte ich ansetzen.

## **Und doch sind Sie 2006 wieder in die Schulumgebung zurückgekehrt.**

Nach dem Psychologiestudium war ich Studienberater. In dieser Funktion behält man oft lose Enden zurück. Man weiss nach der Therapie selten, ob die Berufswünsche sich erfüllten. Als Institutsleiter hingegen kann ich beobachten, wie junge Erwachsene in ihren Traumberuf hineinwachsen.

## **Wie viel ist Eignung, wie viel ist lernbar in diesem Traumberuf?**

Die einen sagen, zum Lehrer muss man geboren sein. Wir als Ausbildungsinstitution

---

Interview: Andrea Schmider. 04.09.2016

---

### **Stichworte**

[Langnau am Albis](#)

---

### **Zur Person**

Matthias Gubler ist seit zehn Jahren Institutsleiter und Dozent am Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH). Er unterrichtete als Primarlehrer in Zumikon. Danach studierte Gubler Psychologie an der Universität Zürich und arbeitete später als Schulpsychologe sowie Berufs- und Studienberater. 2006 übernahm er die Leitung des Instituts Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Eignung im Lehrberuf. Er hat drei Kinder und wohnt mit seiner Familie in Langnau.

---

### **Institut Unterstrass**

Das Institut Unterstrass in Zürich ist eigenständig, jedoch ist es der PHZH angeschlossen. Die Ausbildungsstätte bietet Studiengänge für Kindergarten und Primarstufe an. Mit rund 180 Studierenden bietet das Institut ein familiäres Umfeld, das den Beziehungsaspekt im Lehrberuf schon während des Studiums in den Vordergrund stellt. Pro Studiengang werden pro Jahr 24 Personen angenommen, die im Vorfeld ein Auswahlverfahren durchlaufen haben. Nach einem gemeinsamen Basisjahr spezialisieren sich die Studenten für die gewählte Altersgruppe. Die Studierenden absolvieren während ihrer Ausbildung zu Kindergarten- oder Primarschullehrpersonen diverse Praktika. Dabei lernen sie sowohl im Teamteaching zu unterrichten als auch allein die Verantwortung für eine Klasse zu übernehmen. Seit 2011 besteht auch die Möglichkeit eines Quereinstiegs für

dürfen das natürlich nicht glauben, sonst könnten wir einfach ein gutes Auswahlverfahren anbieten und den Laden dichtmachen. Wir denken höchstens, dass es einem leichter fällt, wenn man bereits eine gewisse Affinität zum Lehrersein mitbringt. Grundsätzlich gilt: Man muss den Lernprozess als etwas Sinnvolles erachten.

Berufsleute mit einem Bachelorabschluss.

---

---

### **Alles Weitere lässt sich lernen?**

Ja, grundsätzlich schon. Wobei, Selbstreflexivität – was für ein sperriges Wort – ist ebenso eine wichtige Kompetenz. Man muss über sich und seine Fähigkeiten nachdenken und sein Verhalten reflektieren können. Das fordern wir von den Lehrpersonen ein, die wir ausbilden.

### **Aber der Lehrberuf ist ja nicht nur ein Beruf des Denkens, sondern auch des Handelns. Man fällt im Klassenzimmer bis zu 200 Entscheidungen pro Lektion.**

Der Handlungsdruck ist tatsächlich enorm. Beim Praktikum werden die Studierenden gleich ins kalte Wasser geworfen. Zuerst ist das vielleicht ungemütlich, danach beginnt man sich anzuklimatisieren. In solchen praktischen Situationen lernt man vieles, das man danach anhand von Theorien während des Studiums reflektierend einordnen kann.

### **Ist es eine individuelle Entscheidung, eine strenge Lehrperson zu sein?**

Man muss sich ein Handlungsrepertoire aneignen, um Situationen zu meistern. Was nicht funktioniert, sind allerdings starre Rezepte. Im Klassenzimmer sind Situationen komplex, also braucht es Flexibilität.

### **Lässt sich bei Lehrern eine bestimmte Déformation professionnelle erkennen?**

Was sich vielleicht durchzieht bei Leuten unseres Berufsstands, ist, dass man etwas beibringen will, auch im Alltag, ausserhalb des Schulzimmers. Der Beruf braucht einen gewissen Idealismus. Wichtig ist aber, dass man zwischendurch innehält und sich daran erinnert, dass man nicht alles weiss. Aber ich gebe zu: Auch ich bin Dozent geworden, weil ich gerne das letzte Wort habe.

### **Pro Schulstunde beträgt der Sprechanteil einer Lehrperson etwa 70 Prozent ...**

... und die restlichen Prozentanteile verteilen sich auf über 20 Schüler. Das ist eine Schiefelage, denn eigentlich müssen ja nicht die Lehrer lernen, sich auszudrücken, die können das ja. Eine gute Balance zu finden zwischen Lehren und Lernenlassen, ist eine Kunst.

### **Viele junge Lehrpersonen kündigen nach kurzer Zeit – wie erklären Sie sich das?**

In diesem Zusammenhang spricht man vom Praxisschock. Dieses Gefühl versuchen wir, mit diversen Praktika während des Studiums, abzufedern. Zu einem gewissen Grad hat man dieses Gefühl aber in jedem Beruf. Kommt hinzu, dass junge Leute Pläne haben, sie wollen reisen – solche finden dann vielleicht später wieder zurück zum Lehrberuf.

### **Unser Seklehrer bläute uns damals ein «Werdet nicht Lehrer, es ist eine Sackgasse» – wie sehen Sie das?**

Aufstiegsmöglichkeiten im schulischen Bereich sind beschränkt – wenn man nicht gerade Ambitionen hat, Schulleiter zu werden. Wünscht man sich eine neue - Herausforderung, muss man umsatteln. Was mir an der Aussage auffällt, ist aber die Diskrepanz, dass Lehrpersonen anderen abraten, den Beruf zu wählen, ihrerseits jedoch nicht darauf kämen, den Beruf aufzugeben.

### **Liegt dies womöglich daran, dass Schule sozusagen einen «geschützten Rahmen» bietet?**

Die Schulwelt ist eine beschauliche Welt. Will man Abenteuer, muss man einen anderen Beruf ausüben. Doch auch als Lehrer gibts Herausforderungen zu meistern. Eine ist, die Balance zwischen Realitätssinn und Idealismus zu finden.

## **Ist dies das Geheimnis eines guten Lehrers?**

Für Lehrer gibt es diverse Idealbilder. Dazu gehört für mich Freude am Lernen, Engagement, Begeisterung für das Fach, Authentizität. Sonst wirds «en Chrampf».

(Zürichsee-Zeitung)

(Erstellt: 04.09.2016, 17:45 Uhr)